

Dillenburger Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Beläge „Neue Lesehalle“.

== Unabhängiges Organ ==

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Erscheinen an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Postlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,80 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk.
Verlag v. E. E. Dillenburger, Haigerstr. 9.

Preis für die einseitige Beilage oder deren Raum 15 Pfg., Reklamen pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Druck v. Emil Kinding, Buchdruckerei, Gießen.

Nr. 120.

Mittwoch, den 26. Mai 1915.

9. Jahrgang.

Deutsches Reich.

Sohn und Gesellschaft. Prinz Joachim von Preußen, der jüngste Sohn unseres Kaiserpaars, ist dem „Reichs-Anz.“ zufolge, in Heidelberg eingetroffen. Die Dauer des Aufenthaltes, der Erholungszwecken dient, sei auf ungefähr drei Wochen berechnet. Der Prinz werde sich sodann wieder auf den Kriegsschauplatz begeben.

Heer und Flotte. Im „Reichs-Anz.“ wird jetzt amtlich die Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens an den General der Infanterie v. Falkenhayn, Chef des Generalstabes des Feldheeres, bekanntgegeben.

Generaloberst von Kluck, der sich nach seiner Verwundung auf dem Wege der Genesung befindet, hält sich jetzt zur völligen Wiederherstellung seiner Gesundheit in Wiesbaden auf.

Landtags-Erfahrung. Bei der Erfahrung zum preussischen Abgeordneten im Kreis Bitterfeld (Merseburg 3) wurden am 21. Mai 297 Stimmen abgegeben, die alle auf den Namen des konservativen Kandidaten Regierungspräsident a. D. von Werder auf Sagisdorf lauteten. Dieser ist somit gewählt.

Ausland.

Italien vor dem Kriege.

Rom, 21. Mai nachts. Der Senat hat folgende Tagesordnung in namentlicher Abstimmung mit sämtlichen Stimmen der 281 anwesenden Senatoren unter großer Begeisterung angenommen:

Der Senat hat die Erklärungen der Regierung gehört, welche so deutlich den Willen der Nation aussprechen, und geht zur Abstimmung über den Gesetzentwurf über.

Dann wurde die Vorlage betr. außerordentliche Vollmachten für die Regierung in geheimer Abstimmung mit 282 gegen zwei Stimmen angenommen, worauf sich der Senat auf unbestimmte Zeit vertagte.

Nach der Senatsitzung fand ein Ministerrat statt, um die Entscheidung über die Kriegserklärung zu treffen.

Aus Berlin meldet die „Köln. Ztg.“ vom 21. Mai: Nachdem die italienische Kammer der Regierung für den Kriegsfall außerordentliche Befugnisse erteilt hat, erhebt sich natürlich die Frage, wann und auf welche Weise Italien aus den Kriegszustand mit Österreich-Ungarn und Deutschland tritt. Über diesen Punkt des Eintritts des Kriegszustandes besteht, so ist die Meinung vielfach geteilt, daß darüber noch ein oder mehrere Tage vergehen werden.

Die bis jetzt vorliegenden Angaben über den Inhalt des italienischen Grünbuchs lassen nicht erkennen, ob darin eine Tatsache erwähnt ist, die den ersten Willen der österreichisch-ungarischen Regierung erweist, zu einer Verständigung mit der italienischen Regierung zu gelangen. Es ist die von dem Wiener Kabinett angebotene, aber von Herrn Sonnino abgelehnte Entsendung des Grafen Goluchowski mit weitgehenden Vollmachten zur Führung der Verhandlungen. Am 2. Mai erklärte der italienische Minister des Auswärtigen auf eine wiederholte Anfrage des Wiener Kabinetts, ob die Entsendung des Grafen genehm sei, daß er dieselbe nicht für opportun halte, weil sie zu großes Aufsehen erregen würde. Am 4. Mai erfolgte die Kündigung des Dreibündnisses in Wien. Hiernach ist es nicht auf Mangel an Entgegenkommen und Bereitwilligkeit zu ernsthaften Verhandlungen auf Seiten der österreichisch-ungarischen Regierung zurückzuführen, daß die Lage damals eine weitere Verschärfung nahm.

Bern, 22. Mai. Italien hat die Schweiz ersucht, die Vertretung seiner Interessen in Deutschland zu übernehmen. Der Bundesrat hat diesem Ersuchen entsprochen.

Wie aus Rom unter dem 22. Mai gemeldet wird, erhält die römische Handelskammer seitens des Marineministeriums die Mitteilung, daß die Schifffahrt in der Adria eingestellt worden sei.

Zur englischen Kabinettskrise

Schreibt der Parlamentskorrespondent der Londoner „Daily News“ vom 22. Mai:

Der Versuch, die Nationalisten in das neue Ministerium aufzunehmen, ist endgültig gescheitert, da die Partei an dem Grundsatz festhält, kein Parteimitglied in einem britischen Kabinett anzunehmen. Zwischen den Liberalen und den Unionisten ist ein Vorwärtsschritt geschlossen worden, nach welchem die Parteimitglieder aus dem Stützpunkt der Parteien im Unterhaus verteilt werden sollen. Die Unionisten sind jetzt die stärkste Partei im Hause. Esquith wird noch mehr Schwierigkeiten haben, wenn der Plan ausgeführt wird, das Kabinett zu verkleinern. Unter den Liberalen herrscht Unzufriedenheit darüber, daß Churchill dem neuen Kabinett angehören soll, da er an dem Untergang der Partei schuld sei. Diese Stimmung wurde Asquith mitgeteilt. Beide Parteien meinen, daß Asquith eine ministerielle Aufgabe erhalten soll. Seine Verwaltung des Krieges hat ihm eine gewisse Popularität gebracht. Bald wird er zurücktreten, wenn er nicht dem Kabinett beitreten kann.

Der Parlamentskorrespondent des „Daily Chronicle“ mitteilt, daß die Unionisten sechs wichtige Parteimitglieder im Ministerium verlangen; wenn der Staatssekretär ein Unionist sei, solle sein Unterstaatssekretär auch ein Unionist sein.

Kitcheners ewige Rekrutierungsforgen.

Die Londoner Blätter bringen seit einigen Tagen ganzseitige Anzeigen, daß Kitchener neue Soldaten verlangt. Der Aufruf wird an allen Straßenecken angebracht. Das Kriegsamt gibt bekannt, daß das Alter auf 40 Jahre erhöht wird und die Körpergröße auf fünf Fuß zwei Zoll herabgesetzt wird.

Kleine politische Nachrichten.

+ An verschiedenen Stellen der Stadt Triest kam es am 21. Mai abends zu patriotischen Kundgebungen, wobei das Militär lebhaft begrüßt und Hochrufe auf Österreich ausgedrückt wurden. — So sieht's also im „unseren“ Triest aus!

+ Ein Altes des Jaren verfügt endgültig die Heranziehung der sämtlichen vom Kriegsdienst befreiten Russen sowie der Angehörigen des unausgebildeten Landsturms zu einer besonderen Kriegsteuer, die 18 Jahre lang bezahlt werden, sich proportional nach dem Einkommen richten und durchschnittlich 6 vom Tausend des Einkommens betragen soll.

+ Der Petersburger Stadthauptmann, erhielt eine Bekanntmachung, in der er unter Androhung strengster Strafe die Veröffentlichung von Aufrufen und anderen Artikeln verbietet, die geeignet sind, Feindseligkeiten gegen die Regierung zu wecken. — Das läßt tief blicken!

+ Im Krankenhaus von Reval erlag dieser Tage der Kommandant der russischen Flotte im Baltischen Meer, Admiral v. Essen, einer Lungenerkrankung.

+ Nach einer Mitteilung der peruanischen Gesandtschaft an die Pariser Blätter wurde der Kandidat der drei großen peruanischen Parteien José Pardo zum Präsidenten der Republik Peru gewählt; er gilt als ein äußerst energischer und volkstümlicher Mann und ist einer der erfahrensten Politiker Südamerikas.

Italiens Kriegsstärke.

Wenn jemandem ein neuer Feind gegenübertritt, dann ist wohl mit einer der ersten Fragen, wie groß eigentlich seine militärische Stärke ist; hängt doch davon zum großen Teil der Erfolg mit ab. Nun hat ja aber gerade dieser Weltkrieg gelehrt — und ein alter Erfahrungssatz wird dadurch wiederum bestätigt —, daß die Zahl allein nicht entscheidend ist. Sonst wäre es uns wohl nicht möglich gewesen, selbst 16-facher Uebermacht gegenüber standzuhalten. Deshalb schreie ich uns auch nicht, wenn zu den vorhandenen Feinden noch neue hinzukommen, wie es so jetzt bei Italien, unserem bisherigen Bundesgenossen, der Fall ist.

Ueber die Stärke und den Aufbau der italienischen Kriegsmacht gibt nun der militärische Mitarbeiter eines Berliner Morgenblattes eine ziemlich erschöpfende Uebersicht, der wir einige Zahlen entnehmen wollen. Das italienische Heer gliedert sich demnach in das stehende Heer, die Mobilmiliz und die Territorialmiliz. Die Zahl der ausgebildeten Mannschaften, die im Kriegsfall zur Verfügung stehen, betrug nach amtlichen Angaben im Jahre 1912 41 692 Offiziere, 298 448 Mannschaften des stehenden Heeres, 491 607 Mannschaften der Mobilmiliz, 2 281 802 Mannschaften der Territorialmiliz. Es wären also rund 3 1/2 Millionen ausgebildete Mannschaften im Notfall vorhanden. Im Frieden sind vorhanden 389 Bataillone Infanterie, 150 Eskadronen, 196 Feldbatterien, 8 Reiterbatterien, 39 Gebirgsbatterien, 20 schwere Batterien, zusammen also 263 Batterien mit 1052 Geschützen, da alle Batterien nur aus 4 Geschützen bestehen. Im Kriegsfall sollen zunächst 824 Bataillone, 180 Eskadronen, 360 Batterien, 475 Kompanien Festungsartillerie und technische Truppen, also zusammen 1 Million Mann vorhanden sein, die sofort zur Verfügung stehen können. Einige berechnen sogar diese Höhe auf 1 200 000 Mann.

An Linien Schiffen, die als vollkommen modern und kampffähig zu betrachten sind, sind 12 Schiffe vorhanden, an Panzerkreuzern 8 und an geschützten Kreuzern 7 Schiffe. Dazu kommen noch eine größere Anzahl von Torpedobooten und Zerstörern, an 20 fertige Unterseeboote und eine Reihe älterer Kriegsschiffe und Spezialschiffe. Die Stärke der Befahrung kann auf 38 000 Mann Unterpersonal geschätzt werden.

Es ist also ein ganz achtbarer Gegner, der uns da entgegentritt. Aber nach der geographischen Lage Italiens ist nicht damit zu rechnen, daß all diese Truppenmassen gegen uns verwendet werden können. Wie gemeldet wurde, soll sich Italien verpflichtet haben, 1 200 000 Mann dem Dreibündnis zur Verfügung zu stellen. Das wäre, wenn die Nachricht stimmt, die Menge, die zuerst für den Krieg in Betracht käme. Nach einer anderen Meinung sollen sofort 150 000 Mann gegen die Dardanellen und 300 000 Mann in der Champagne Verwendung finden. Wie weit das richtig ist, entzieht sich natürlich unserer Beurteilung. Es würde aber beweisen, daß unsere bisherigen Gegner mit ihren eigenen Kräften zu Ende sind und das italienische Heer zum großen Teil zum Auffüllen der eigenen Lücken gebrauchen wollen. Diese Tatsache allein wird hoffentlich bald den Italienern die Augen darüber öffnen, wozu man sie ausnützen will; und doch haben sie — das dürfte sich wohl bald herausstellen — ihre ganze Truppenmacht schließlich nötig, um ihr eigenes Land zu verteidigen.

Wie gesagt, schrecken uns alle diese Zahlen nicht. Die Türken werden sich freuen, am endlich einmal das italienische Heer, das sie in Tripolis nicht fassen konnten, vor sich zu bekommen, und auch eine Verstärkung der feindlichen Front im Westen durch Italiener dürfte den Mut und die Tapferkeit unserer Truppen nur noch erhöhen. Bei all diesen Betrachtungen ist der Umstand nicht außer acht zu lassen, daß uns ja, abgesehen von den Rekrutenjahrgängen, noch eine ganze Reihe Jahrgänge des Landsturms zur Verfügung stehen, so daß wir über unerschöpfliche Hilfsquellen an Menschennmaterial verfügen. Der neue Feind kann den Krieg höchstens verlängern, aber es ist kein Grund vorhanden, ebenso wie bisher, an einen für uns glücklichen Ausgang zu zweifeln.

Zum Krieg mit Italien.

Aus unserer Kartenstizze ist zu ersehen, welche Angebote Österreich-Ungarn an Italien gemacht hat, um den Krieg zu verhindern. Gleichzeitig wird ersichtlich gemacht, welche Gegenansprüche Italien erhoben hat.



Gabriele d'Annunzio.

Der Mann, der in letzter Zeit durch seine gewisslosen Helden Italien in den Krieg getrieben hat, ist der sogenannte Dichter Gabriele d'Annunzio. Für seine Heldenreisen soll er allein von einem italienischen Blatt, dem „Corriere de la Sera“, 80 000 M. erhalten haben; wieviel sonst noch aus den Kassen des Dreibündnisses in seine Taschen geflossen ist, wird wohl nie bekannt werden. Es dürfte immerhin von Interesse sein, sich dieses gut betagte, moralisch aber völlig verkommene Subjekt etwas genauer anzusehen.

Gabriele d'Annunzio ist bekanntlich erst vor kurzem aus Frankreich nach Italien zurückgekehrt, von wo er viele Jahre abwesend war. Der Grund seiner Verbannung ist in den Geldskandalen zu suchen, aus denen sich der Dichter nur dadurch zu retten wußte, daß er den Staat Italiens von seinen Füssen schüttelte. d'Annunzio ist nämlich einer der leichtsinnigsten Lebemänner des modernen Italiens, der, immer auf der Suche nach seinem „Ideal“, viele Hunderttausende an leichtsinnige Frauen verschwendete. Außerdem soll er allein für Zigaretten jährlich etwa 50 000 M. (fünfzigtausend Mark) verausgabt haben.

Da er mit seinem dichterischen Schaffen in Italien selbst nur verhältnismäßig geringe Erfolge erzielte, so blieben seine Einkünfte recht beträchtlich hinter seinen Bedürfnissen zurück. Seine Freundschaft mit Eleonora Duse vermochte den Dichter zwar einige Jahre über Wasser zu halten, denn die großen Einnahmen, die die berühmte Tragödin, hauptsächlich in Deutschland, erzielte, flossen zum großen Teil in die abgrundtiefen Taschen des leichtsinnigen Dichters.

Als er sich durch seine schamlosen Indiscretionen über seine Beziehungen zu der Künstlerin deren Religion und Zuschüsse verschert hatte, suchte er die ausfallenden Einnahmen dadurch zu ersetzen, daß er von seinem Verleger Borschüsse in geradezu schwindelnder Höhe annahm. Aber auch der Verleger, der sich alle Werke d'Annunzios in italienischer Sprache gesichert hatte, mußte bald die Befürchtung des Poeten am eigenen Leibe erfahren. Als nämlich d'Annunzio an seinen Verleger Forderungen in einer Höhe stellte, die er nicht mehr befriedigen konnte, hörte der Dichter einfach auf, in italienischer Sprache zu schreiben, er verfasste vielmehr von nun an alle Werke in französisch. Damit war aber zugleich der Augenblick gekommen, wo seine italienischen Gläubiger, voran sein Verleger, ihm in solchem Maße zusetzten, daß sich der Dichter keinen anderen Rat wußte, als sein finanzielles Heil nunmehr in Paris zu suchen.

Das erste Werk, das d'Annunzio in französischer Sprache verfasste, war das Drama über den Märtyrertod des heiligen Sebastian, das im Mai 1911 mit der russischen Tänzerin Ida Rubinstein in der Hauptrolle im Pariser Châtelet-Theater aufgeführt wurde. Die Vorstellung fand unter ziemlich reklamatorischen Umständen statt, da nicht nur die Verdammlung sämtlicher Schriften des Autors durch die römische Index-Kongregation, sondern auch das an die Pariser Katholiken ergangene Verbot, dem Schauspiel beizuwohnen, das Interesse für das an sich wertlose Kunstwerk außerordentlich gesteigert hatte. Die Premiere mußte überdies vertagt werden, weil am selben Tage sich jene furchtbare Katastrophe auf dem Flugfelde Issy ereignete, der der Kriegsminister Berteaum zum Opfer fiel.

In Paris hat d'Annunzio neue Freunde und — Geldgeber gefunden, aber auch ihre Unterstüßungen dürften kaum hingereicht haben, den Dichter zu sanieren. Hier waren offenbar stärkere Kräfte am Werk, die diesen die italienische Presse vergifteten, um das ahnungslose Volk in den furchtbaren Kriegstaumel hineinzubringen, aus dem es in nächster Zeit voraussichtlich ein furchtbares Erwachen erleben wird. Dann wird es wohl auch seinem Maulhelden d'Annunzio fluchen, den es jetzt noch mit billigem Vorbeerb umarmt.

Recht eindrucksvoll und der Wirklichkeit abgelauscht ist auch das Charakterbild, das der „Vorwärts“ von dem widerwärtigen Menschen entwirft. Das genannte Blatt schreibt: „Es ist wirklich ein Hohn des Schicksals, daß gerade ein Gabriele d'Annunzio heute den kriegsstrebenden Teil des italienischen Volkes verkörpert und ver sinnbildlichen soll. Wir denken nicht so niedrig von den Verehrern des Krieges, ja kaum so niedrig von den Kriegsschreibern, daß wir sagen können, sie seien dieses Nationalhelden würdig. Ist doch an diesem Manne mit dem geilen Gesicht und dem glatten Büßlingshals nichts, aber auch gar nichts Italienisch; beschimpft er doch durch seine ganze moralische Erscheinung jenes mannhafteste und markigste Abbruzzenvolk, von dem er sich artfremd, im wahren Wortsinne: entartet, ab zweigt. In diesem Sinne wird der Patriotismus zur Phrasen und dann zu Geld, wie ihm seit seinen jungen Jahren das Weib zur Phrasen ward und zu klingender Münze. Er ist ein Wortkünstler wie wenige vor ihm. Aber alles ist ihm nur Material für seine Wortkünstlerei; er fühlt für das Vaterland nichts, das er besingt, so wenig er für die Frauen geföhlt hat, die er in seinen Romanen der Gier des Publikums nach preisgibt. d'Annunzio ist international im schlechtesten Sinne, vater landslos wie die Hefe der Großstadt, wie das Schmarotzer geschmeiß der Lebewelt. Er kann kein Volk verkörpern, das sich, sei es auch in einem Irrwahn, zum Kriege drängt; er verkörpert den Krebsgeschaden aller Völker, den alle abstoßen müssen, den sterilen Egoismus der Genuß sucht und Ausbeutung.“

In dieser Charakteristik trifft jedes Wort den Nagel auf den Kopf. Erwähnt sei übrigens noch, daß der Name d'Annunzio nicht der wirkliche Name des „Dichters“ ist. Sein Name ist vielmehr Antonio Rapagnetta. Auf Deutsch heißt das „Räbchen“. Man kann es ihm nachsagen, daß ihn der nicht sonderlich gefallen hat.

Der Krieg.

Tagesberichte der obersten Heeresleitung.

— Großes Hauptquartier, den 22. Mai 1915.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Zwischen der Straße Estaires—La-Bassée und Arras kam es zu erneuten Zusammenstößen. Südwestlich Neuve-Chapelle wurden mehrere zu verschiedenen Zeiten ein setzende englische Teilangriffe abgewiesen. Eine An zahl farbiger Engländer wurde dabei gefangen genommen. Weiter südlich bei Givenchy wird noch ge kämpft. Französische Angriffe, die sich gestern abend gegen unsere Stellungen an der Loretto-Höhe, bei Ablain und Neuville richteten, brachen meist schon in unserem Feuer zusammen. Ein weiterer nächtlicher französischer Vorstoß nördlich Ablain erreichte unsere Gräben. Der Kampf ist dort noch nicht abgeschlossen.

Auf der übrigen Westfront fanden nur Artillerie kämpfe an verschiedenen Stellen — besonders zwischen Maas und Mosel — statt.

Südwestlich Lille und in den Argonnen verwendete der Feind Minen mit giftigen Gasen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Westlich der Windau in Gegend Schawding kam es zu Reiterkämpfen, bei denen ein Regiment der russischen Ussuri-Reiterbrigade ausgerieben wurde. Bei Szawle und an der Dubissa wurden einzelne russische Nachtan griffe abgewiesen. Die Zahl der Gefangenen aus den Kämpfen östlich Podubis stieg um 300.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Keine wesentlichen Veränderungen.

Oberste Heeresleitung. (B. L. B.)

Großes Hauptquartier, 23. Mai, vormittags (B. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
Bei Givenchy sind Nachkämpfe, die für uns günstig ver laufen, noch im Gange. Weiter südlich wurden französische Angriffe an der Straße Bethune—Lens und auf dem Rücken der Loretto-Höhe abgewiesen. Dicht nördlich Ablain gelang es dem Feinde, durch den schon gemeldeten nächtlichen Vorstoß in einem kleinen Teil unseres vordersten Grabens Fuß zu fassen. Südlich Neuville gewannen wir durch An griff etwas Gelände, nahmen 90 Franzosen gefangen und erbeuteten zwei Maschinengewehre. Zwischen Maas und Mosel fanden wiederum heftige Artilleriekämpfe statt. Ein Angriff des Feindes im Priesterwalde wurde abge schlagen.

Westlicher Kriegsschauplatz.
In Gegend Szawle griffen wir den russischen Nord flügel an und schlugen ihn. 1600 Gefangene und sieben Maschinengewehre waren die Beute. Feind liche Gegenstöße in der Nacht scheiterten. An der Dubissa wurden stärkere, gegen die Linie Mifung—Zemigola ge richtete russische Nachtangriffe abgewiesen; 1600 Gefangene blieben bei uns zurück. Auch südlich des Njemen schlug ein feindlicher Nachtangriff nördlich Pilawitski fehl.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Nichts Neues.

Großes Hauptquartier, 24. Mai, vormittags (B. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
Mehrere nächtliche englische Vorstöße zwischen Neuve Chapelle und Givenchy, sowie französische Angriffe am Nord hang der Loretto-Höhe bei Ablain und nördlich und südlich von Neuville wurden unter schweren Verlusten für den Feind, der außerdem 150 Gefangene einbüßte, abgeschlagen. Zwischen Maas und Mosel dauern die Artilleriekämpfe an. Im Priesterwalde erlitten die Franzosen bei einem erneuten erfolglosen Angriff Verluste.

Ostlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz.
Unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

22. Mai. In Mittelgalizien wird weiter gekämpft. Das von den verbündeten Truppen bisher erstrebte Terrain wird gegen alle russischen Gegenangriffe behauptet. In langsam fortschreitendem Angriff wird täglich weiter Raum gewonnen. In der Pruth-Linie herrscht im allgemeinen Ruhe. Bei Wojan östlich Czernowiz scheiterte ein Versuch des Feindes, auf das süd liche Ufer zu gelangen, unter starken Verlusten für den Gegner. Im Verglande von Rielce weicht der Feind nach har t nädigen Kämpfen erneut in nordöstlicher Richtung zurück.

Wien, 23. Mai. (B. L. B.) Amtlich wird verlautbart: 23. Mai 1915, mittags:
In der allgemeinen Lage ist keine wesentliche Ver änderung eingetreten.

Russische Angriffe östlich Jaroslau und am oberen Dnjestr wurden, wie bisher, unter großen Verlusten für den Feind abgewiesen. Ebenso scheiterte ein neuer Versuch der Russen, bei Wojan östlich Czernowiz über den Pruth zu kommen.

Bei einem Gefechte im Verglande von Rielce wurden 1800 Gefangene eingebracht.

Wien, 24. Mai. (B. L. B.) Amtlich wird verlautbart: Unsere Flotte hat in der auf die Kriegserklärung folgenden Nacht vom 23. zum 24. Mai eine Aktion gegen die ita lienische Ostflotte zwischen Venedig und Barletta unternommen und hierbei an zahlreichen Stellen militärisch wichtige Objekte mit Erfolg beschossen. Gleichzeitig belegten unsere Seeflug zeuge die Ballonhalle in Chiavari sowie militärische Anlagen in Ancona und das Arsenal in Venedig mit Bomben, wo durch sichtlicher Schaden und Brände verursacht wurden.

Flottenkommando.

Wien, 24. Mai. (B. L. B.) Amtlich wird verlautbart: 24. Mai 1915, mittags.

Nordöstlicher Kriegsschauplatz.
Die allgemeine Situation ist im großen unverändert. Die Kämpfe in Mittelgalizien dauern fort.

In den Gefechten der letzten Tage wurden im Verglande von Rielce in Summa 30 Offiziere und 6300 Mann gefangen.

Südwestlicher Kriegsschauplatz.

Nach dem Eintritt des Kriegszustandes haben an ein zelnen Stellen der Tiroler Grenze kleinere Kämpfe ge gonnen. Im küstentländischen Grenzgebiet hat sich italienische Kavallerie beim Grenzort Straßedo gezeigt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

+ John Bull ist enttäuscht!
Der militärische Mitarbeiter der Londoner „Times“ schreibt am 21. Mai u. a. folgendes:
Die Früchte des russischen Winterfeldzuges in den Karpathen sind größtenteils verloren. Wir hoffen, daß sich die ver traglichen Versicherungen aus Rußland als wahr erweisen werden, aber es besteht die Möglichkeit, daß die Lage noch schlimmer wird, ehe sie sich bessert. Wir müssen offen unsere Enttäuschung be kennen. Es ist schwer zu verstehen, daß gegen die Österreicher, die einen Monat vorher vorausgesehen werden konnte, nicht an sprechende Gegenmaßnahmen getroffen wurden. Auch ist es nicht erklärlich, weshalb der russische Nachrichtendienst anscheinend so langsam war. Die Hauptfrage ist jetzt die Erhaltung und Vereinigung der russischen Armeen und die Integrität ihrer ganzen Linie.

+ Unser U-Bootskrieg.
London, 21. Mai. „Floods“ melden aus Brighen: Das Fischergesetz „Sunstar“ landete hier den Kapitän des französischen Fischdampfers „St. Just“ von Arcachon. Der Kapitän meldete, daß sein Dampfer von einem deut schen Unterseeboot bei Starpoint gestern nachmittag ver senkt wurde. Die Besatzung von 13 Mann sei ertrunken.

Rotterdam, 22. Mai. Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Der Fischdampfer „Cornellion“ in 60 Meilen von Kiel gesunken. Der Fischdampfer „Ar mond“ aus Aberdeen ist am 19. Mai 50 Meilen südlich der Fairhead durch ein Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet.

+ Im Kampfe um die Dardanellen.
Konstantinopel, 21. Mai. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront setzte der Feind in der Nacht vom 20. Mai um Mitternacht einen Angriff gegen unsere rechten Flügel an, welcher jedoch vor unserem Gegenstoß scheiterte; ebenso wurden Angriffe gegen unser Zentrum und unseren linken Flügel ver schoben. Für den Feind wurden geschätzt, welcher bei seiner über setzten Front 80 Tote in den Schützengräben zurückließ. Unsere Land und Luftkräfte auf diesem Abschnitt stützten; nur eine unserer Flieger bewahrte den Feind wirksam mit Bomben, deren eine auf einen großen Transportdampfer fiel. Gestern vormittag ver suchten die Alliierten bei Seddul-Bahr unter dem Schutz ihrer Schiffsartillerie einen überraschenden Angriff gegen unsere linken Flügel, hatten aber keinen Erfolg und wurden durch unsere Gegenangriffe mit dem Bajonett vertrieben. Feindliche Schiffe näherte der Einfahrt in die Meerenge verließen den vorgelagerten feindlichen Angriff gegen unseren linken Flügel durch heftigen Feuer zu unterbrechen und vorzuziehen zu helfen, aber unsere ge schobenen Batterien auf dem anatolischen Ufer beschießen die feindlichen Schiffe erfolgreich und trafen zwei von ihnen mehrere Male. — Von den anderen Kriegsschauplätzen ist nichts zu melden.

Die Kriegserklärung Italiens an Oesterreich-Ungarn.

Wien, 23. Mai. (B. L. B.) Der italienische Botschafter überreichte dem Minister des Äußern die Erklärung, daß sich Italien von morgen ab als im Kriegszustand mit Oesterreich-Ungarn befindlich betrachte.

Wien, 23. Mai. (B. L. B.) Der Text der vom ita lienischen Botschafter dem k. und k. Minister des k. und k. Hauses und des Äußern überbrachten Kriegserklärung hat folgenden Wortlaut:

Wien, am 23. Mai 1915.
Den Befehlen Sr. Majestät des Königs, seines erhabenen Herrschers, entsprechend, hat der unterzeichnete kgl. italienische Botschafter die Ehre, Sr. Exzellenz dem Herrn österreichisch-ungarischen Minister des Äußern folgende Mitteilung zu übergeben: Am 4. d. Mts. wurden der k. und k. Regierung die schwerwiegenden Gründe bekanntgegeben, weshalb Italien im Vertrauen auf sein gutes Recht seinen Bündnisvertrag mit Oesterreich-Ungarn, der von der k. und k. Regierung verletzt worden war, für nichtig und von nun an wirkungslos erklärt und seine volle Handlungsfreiheit in dieser Hinsicht wieder erlangt hat. Fest entschlossen, mit allen Mitteln, die

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus erster Zeit
von Rudolf Bollinger.

(Raddeu nicht gestattet.) (33)

Der Belgier reichte ihm freundschaftlich die Hand.
„Ich habe mich gesteuert, Sie wiederzusehen! Denn ich habe nicht vergessen, daß Sie mir bei dem zweiten dieser Stöße durch Ihre bewunderungswürdige Geistesgegenwart das Leben gerettet haben.“

„Das Verdienst war nicht groß, Herr de Clorg; denn Ihr Leben schwebte damals in keiner größeren Gefahr als das meinige.“

„Einmal! Ich habe in jener Stunde gelernt, Sie zu schätzen. Sie können selbstverständlich ungehindert passieren. — Aber die Dame —?“

„Die Dame ist meine Schwester, die von Paris über Antwerpen nach Deutschland zurückkehren wollte, und der die Haltung der Besatzung nicht mehr die Zeit gelassen hat, sich mit den erforderlichen Papieren zu versehen. Ich verbürge mich mit meinem Ehrenwort dafür, daß sie niemals daran gedacht hat, zu spionieren.“

Der Offizier verbog sich artig gegen Erna.

„Wenn Sie sagen, daß die Dame Ihre Schwester ist, so bedarf es keiner weiteren Bürgschaft. Aber der Mangel an Ausweispapieren könnte Ihnen auf Ihrem weiteren Wege zur Grenze leicht noch allerlei Unannehmlichkeiten zuziehen; denn es ist sehr wahrscheinlich, daß Sie auf diesem Wege noch öfter angehalten werden. Darum will ich Ihnen lieber aus eigener Machtvollkommenheit einen Passierschein ausstellen, den man höfentlich respektieren wird.“

Er ließ seine elektrische Taschenlampe ausleuchten und fertigte das Papier aus, wobei ihm der selbe Soldat, der so eben das Leben der Schwester bedroht hatte, seinen Rücken als Schreibunterlage herbeiführen mußte. Als der Lieutenant Hugo den Schein überreichte, sagte er lächelnd: „Es ist mir in Vergnügen, mich Ihnen damit für den damals geleisteten Dienst erkenntlich zeigen zu können. — Jetzt sind wir quitt — nicht wahr? Wenn wir uns in einigen Tagen oder Wochen etwa oben in den Lüften be gegnen sollten — denn Sie werden ja voraussichtlich

Dienst nehmen — so hätte ich ja ohnedies nicht die Mög lichkeit gehabt, Ihnen meine Dankbarkeit zu beweisen. — Adieu, meine Herrschaften, und glückliche Reise!“

Er wandte sich ab, und ein kurzer Befehl an seine Leute machte auch der Drangsalierung der übrigen Flücht linge ein Ende. Der von ihm ausgestellte Passierschein aber kam, wie sich in der Folge erwies, nicht nur den Ge schwistern zustatten. Denn obwohl sie in der Tat noch wiederholt angehalten wurden, genügte doch die Vor weisung dieses Papiers in jedem Fall, um die Patrouillen zu manövrieren zu lassen und zu bestimmen. Und obwohl diese nächtliche Fußwanderung bis zur deutschen Grenze sicherlich jedem der Teilnehmer um ihrer Aengste und Be schwerden willen unangenehm bleiben mußte, führte sie doch endlich glücklich zu dem heiß ersehnten Ziel.

In Herbstal verabschiedeten sich die Geschwister von Raven von den übrigen, weil Hugo darauf bestand, daß Erna sich zunächst in einem ihm bekannten Gasthofe von den ausgestandenen Strapazen erholen sollte, ehe sie die Reise fortsetzte. Lange und herzlich schüttelte der Professor Mathesius dem jungen Manne die Hand.

„Sie haben sich uns im wahrsten Sinne des Wortes als ein Retter in der Not erwiesen, mein Herr! Ich mag gar nicht daran denken was ohne Ihren Beistand aus meiner Frau und meinen Kindern hätte werden können! Es bedrückt mich, daß ich mich Ihnen dafür nicht anders als nur mit Worten sollte erkenntlich zeigen können, Ihnen und dieser ausgezeichneten jungen Dame, die Heldin und Samariterin in einer Person gewesen ist!“

Da ging ein eigentümliches Zucken über Hugos Ge sicht, und mit verhaltener Bewegung erwiderte er: „Wenn Sie uns dank zu schulden glauben, Herr Professor, so könnte ich Ihnen wohl verraten, auf welche Art Sie ihn abtragen können. Sie haben die Absicht, nach Königsberg zurückzukehren, nicht wahr?“

„Selbstverständlich! Wo dürfte ein rechter deutscher Mann in solcher Zeit anders weilen als auf der heimat lichen Scholle?“

„Nun wohl! Unweit Ortelburg, nahe der russischen Grenze, liegt ein Gut Mollente. Und sein Besitzer ist der ehemalige Rittmeister Hermann von Raven. Wenn Sie dem gelegentlich einmal schreiben wollen, daß seine Kinder Erna und Hugo ihm durch Sie einen letzten respektvollen Gruß senden, ehe sie ihr Leben der großen

Sache des geliebten Vaterlandes weihen, so haben Sie uns reichlich vergolten, was wir heute für Sie tun konnten.“

Der blondbärtige Gelehrte machte ein etwas erstauntes Gesicht.

„Ihr Herr Vater heißt Hermann von Raven? Aber Sie sagten doch —?“

„Ich nannte Ihnen einen anderen Namen — so wohl! Aber das tut weiter nichts zur Sache! Es ist von seiner Nichtigkeit mit dem, was ich Ihnen eben als Bitte ausgesprochen habe.“

Wieder schüttelte der Professor ihm und Erna die Hände, als ob er sie zerdrücken wollte.

„Ich werde es ausrufen, meine lieben Freunde! — Verlassen Sie sich darauf, daß ich es ausrufen werde, und der Himmel gebe, daß ich dem Herrn Hermann von Raven ebenso stolz bin, wie es der Herr Hermann von Raven auf Mollente auf die feinsten sein kann!“

Als sie gleich darauf Seite an Seite dem Gasthof zuschritten, sagte Hugo zu seiner verstummten Schwester: „Wenn der gute Professor gewußt hätte, wie es um Papas Stolz auf uns beide aussieht! — Aber noch ist ja, Gott sei Dank, nicht aller Tage Abend! Und vielleicht kommt die Stunde, wo man sich im Herrenhaus von Mollente nicht länger schämt, unsere verdienstvollen Namen auszusprechen!“

Erna ließ für einen Moment ihren Kopf an die Schulter des Bruders sinken.

„Der Himmel füge es, Hugo!“ flüsterte sie. „Sie haben ja so teuer bezahlet mühen, was wir gelehrt.“

Kontinuation folgt.

Gedächtnis-Kalender.
Dienstag, 25. Mai. 1681. Eusebio de la Barca, span. Bildhauer, † Madrid. — 1865. Friedrich August, König von Sachsen, † Dresden. — 1903. Regierungsantritt des Kaiserin Peters I. von Serbien. — 1909. Georg von Neumayer, der Seemann in Hamburg, † Neustadt a. H.
Mittwoch, 26. Mai. 1700. A. L. Graf von Singsend, der Stifter der Herrnhuter Brüdergemeinde, † Dresden. — 1813. Sieg der Preußen über die Franzosen bei Hagenau. — 1814. H. Heijer, Physik., †. — 1865. Mary, Königin von Großbritannien und Irland, Kaiserin von Indien, †. — 1896. Krönung Nikolaus II. in Moskau.

die für die Wahrung der italienischen Rechte und Interessen Sorge zu tragen, kann die Reg. Regierung sich nicht ihrer Pflicht entziehen, gegen jede gegenwärtige und zukünftige Bedrohung zum Zwecke der Erfüllung der nationalen Aufgaben jene Maßnahmen zu ergreifen, die ihr die Erfüllung auferlegen. Seine Majestät der König erklärt, daß er sich von morgen ab als im Kriegszustande mit Österreich-Ungarn befindet. Der Unterzeichnete hat die Ehre, Seiner Excellenz dem Herrn Minister des Innern gleichzeitig mitzuteilen, daß noch heute dem k. und k. Vizepräsidenten in Rom die Bässe werden zur Verfügung gestellt werden, und er wäre Seiner Excellenz dankbar, wenn ihm die selben übermittelt würden.

Berlin, 23. Mai. (WZB. Amtlich.) Die italienische Regierung hat heute durch ihren Vizepräsidenten Herzog von Avarna der österreichisch-ungarischen Regierung erklären lassen, daß sich Italien von Mitternacht ab im Kriegszustand mit Österreich-Ungarn befindet. Die italienische Regierung hat durch diesen von Avarna gebrochenen Angriff gegen die Donaumonarchie das Bündnis auch mit Deutschland ohne Rest und Grund zertrüßelt. Das durch die Waffenbrüderschaft noch fester geschmiedete vertragsmäßige Treuverhältnis zwischen Österreich-Ungarn und dem Deutschen Reich ist durch den Abfall des dritten Bundesgenossen und seinen Übergang in das Lager seiner Feinde unversehrt geblieben. Der deutsche Vizepräsident Fürst Bülow hat deshalb Anweisung erhalten, Rom zugleich mit dem österreichisch-ungarischen Vizepräsidenten Baron Macchio zu verlassen.

Wien, 24. Mai. (WZB.) Eine Extra-Ausgabe der „Wiener Zeitung“ veröffentlicht folgendes allerhöchste Handschreiben: Lieber Graf Stürgkh! Ich beauftrage Sie, das angehängte Manifest an meine Völker zur allgemeinen Verteilung zu bringen.

Franz Josef. Stürgkh.

An meine Völker!

Der König von Italien hat mir den Krieg erklärt. Ein Treubruch, dessen gleichen die Geschichte nicht kennt, ist vom Königreich Italien an seinen beiden Verbündeten begangen worden. Nach einem Bündnis von mehr als dreißigjähriger Dauer, währenddessen es seinen territorialen Besitz mehren und sich zu ungeahnter Blüte entfalten konnte, hat uns Italien in der Stunde der Gefahr verlassen und ist mit fliegenden Fahnen in das Lager unserer Feinde übergegangen. Wir haben Italien nicht bedroht und sein Ansehen nicht geschmälert, wir haben seine Ehre und seine Interessen nicht angetastet; wir haben unseren Bündnisverpflichtungen stets getreu entsprochen und ihm unseren Schirm gewährt, als es ins Feld zog. Wir haben mehr getan: Als Italien seine begehrlichen Blicke über unsere Grenzen wandte, waren wir, um das Bündnisverhältnis und den Frieden zu erhalten, zu großen und schmerzlichen Opfern entschlossen, zu Opfern, die unserem väterlichen Herzen besonders nahegehen. Aber Italiens Begehrlichkeit, das den Moment nicht zu fassen glaubte, war nicht zu stillen, und so mußte das Schicksal vollziehen.

Dem mächtigen Feinde im Norden haben in zehnmonatlichem gigantischen Ringen in treuester Waffenbrüderschaft mit dem Heere meines erlauchten Verbündeten meine Armeen tapfer Hand gehalten. Der neue heimtückische Feind im Süden ist ihnen kein neuer Gegner. Die großen Erinnerungen an Novara, Mortara, Custoza und Lissa, die den Stolz meiner Jugend bilden, der Geist Naderstys, Erzherzogs Albrechts und Tegetthoffs, der in meiner Land- und Seemacht fortlebt, bürden mir dafür, daß wir auch gegen Süden hin die Grenzen der Monarchie erfolgreich verteidigen werden.

Ich grüße meine kampfbewährten, siegesproben Truppen, vertraue auf sie und ihre Führer! Vertraue auf meine Völker, deren beispiellosem Opfermut meine innigste patriotische Dank gebührt. Den Allmächtigen bitte ich, daß er unsere Fahnen segnen und unsere gerechte Sache in seine glückliche Obhut nehmen möge.

Franz Josef. Stürgkh.
Wien, am 23. Mai 1915.

Lokales und Provinziales.

Dillenburg, den 25. Mai 1915.

Die Kriegsblindenstiftung der Deutschen Gesellschaft für künftliche Volkserziehung veröffentlicht einen Aufruf, der unterzeichnet ist von dem Prinzen und der Prinzessin August Wilhelm, dem Grafen Vello von Hochberg, Grafen von Thüne, dem Staatsminister Dr. von Studt und einer weiteren Anzahl hochangesehener Persönlichkeiten, die auf dem Gebiet der Krüppelfürsorge Autoritäten sind. Die Stiftung stellt sich die Aufgabe, sofort, d. h. so lange nicht die Erhaltungspflicht des Staates in Kraft treten kann, den Lebensunterhalt unter unseren Kriegsinvaliden, den Erblindeten eine nutzbringende Beschäftigung zu verschaffen, die sie gleichzeitig vor den Gefahren bewahrt, die das Gräbeln über ihr Schicksal für die Ärmsten mit sich bringt. Die Kräfte sollen unter gleichzeitiger Erlernung der Blindenschrift in Telefonisten, Schreibmaschinenisten, Maschinisten ausgebildet werden, soweit nicht die üblichen Blindenberufe in Frage kommen. Gleichzeitig sollen sie — und das ist ein sehr wichtiger Gedanke — durch eine strenge musikalische Erziehung als einen dauernden Trost erwerben, der ihnen ihre Kränklichkeit erheitert. Eine berufliche Ausbildung zur Musik soll nur ganz ausnahmsweise bei genialer Begabung erfolgen.

Kameradschaft. Von echter kameradschaftlicher Treue und Liebe zeugt das Verhalten von 13 aktiven Mann des Jahrgangs 1912/14 des Pilsener-Regiments o. Bersdors, k. u. k. Nr. 80, 7. Komp. Die Dreizehn haben von ihrem Sold zusammengekauft und ihrem Kameraden Krämer, z. Jt. in Gohn bei Marienberg, Unter-Weisterwald, der bei einem Sturmangriff das Bein verloren hat, aus dem Felde 100 Mark geschickt. Das ist Barbaren-Kameradschaft!

Die Geschäftsergebnisse der Nassauischen Landesbank, Sparkasse und Lebensversicherungsanstalt im Distrikte im Jahre 1914. Der Jahresbericht der Direktion der Nassauischen Landesbank für 1914 ist erschienen, ein umfangreiches Werk von 132 Seiten mit zahlreichen interessanten Tabellen, graphischen Darstellungen und dergl. mehr. Derselbe wird an allen Kassen unentgeltlich abgegeben. Wir entnehmen ihm folgendes: Im Kreis bestehen zur Zeit 22 Kassen der Nassauischen Landesbank und zwar die Landesbankstellen in Dillenburg und Verboden und die Sammelstellen in Weisheim, Breitscheid, Dillbrecht, Driedorf, Eibelshausen, Eisenroth, Frohnhausen, Haiger, Verboden, Oberrothbach, Oberscheid, Offenbach, Sinn, Straßberg, Waldaubach und Wilsenbach. Im Distrikte wurden in 1914 2289 Sparkassenbücher neu ausgestellt und 2692 978 Mt. Spareinlagen eingezahlt. Die Spareinlagen der Nassauischen Sparkasse im Distrikte beliefen sich Ende 1914 auf 10798 000 Mt., die sich auf 18 070 Sparkassenbücher verteilten. An Schuldverschreibungen der Landesbank wurden in 1914 655 300 Mt. abgesetzt. An Hypotheken wurden 251 Posten mit 983 400 Mt. neu bewilligt. Zur Zeit verfügen die Nassauische Landesbank und Sparkasse im Distrikte über 3978 Hypotheken mit zusammen 11 983 500 Mt. Kapital, außerdem über 264 Darlehen mit zusammen 2 904 800 Mt. Die Darlehen gegen Bürgschaft belaufen sich auf 319 Posten mit 402 300 Mt. und die Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren auf 196 Posten mit 1 005 600 Mt. Der Umsatz im Kontokorrentverkehr betrug in 1914 — ebenfalls nur für den Distrikte — 13 887 330 Mt. Bei der großen Lebensversicherung — über 2000 Mt. Kapital — betrug der Bestand Ende 1914 im Distrikte 115 Versicherungen mit 702 900 Mt. und bei der kleinen Volksversicherung — bis zu 2000 Mt. Kapital — 144 Versicherungen mit 213 900 Mt.

Die Mauer ist zu hoch. Aus dem Friedberger Offiziersgefangenenlager gelang es neulich einem russischen Offizier, unbemerkt über die niedrige Hofmauer zu klettern und zu entweichen. Er wurde wieder aufgegriffen und vorläufig dem alten Polizeigefängnis in Frankfurt zugeführt. Als der Russe am Mittwoch früh zum erstenmal zum Spaziergehen auf den Hof geführt wurde, galt sein erster Blick den Mauern. Enttäuscht betrachtete er die acht Meter hohen glatten Wände mit den Glascherben oben drüber und sagte dann zu dem ihn bewachenden Landsturmann: „Die Mauer hier unmöglich hoch; in Friedberg ganz klein, ich drüber rasch gymnastiert und weg sein ich gewesen. Hier in Frankfurt ganz unmöglich zu gymnastieren!“

Frankfurt a. M., 24. Mai. Nach dem Vorbild anderer Städte hat Frankfurt nun auch seinen „Kloster in Eisen.“ Auf dem Schillerplatz erhebt sich seit gestern der 2,5 Meter hohe Holzschilder und wartet, daß ihn die gebefruchtete Bevölkerung mit einem Nagelpanzer überzieht. Der Reinertrag fließt dem Ausschuss der Dile für Kriegsgefangene Deutsche zu. Die Schutzherrschaft über das tödliche Unternehmen übernahm die Prinzessin Friedrich Karl von Hessen.

Hanau, 24. Mai. Zur Versorgung der Familien, die ein Einkommen von weniger als 3000 Mt. haben, mit billigen Erbsen und Bohnen führte die Stadt Hülfsfruchtmarken ein. Diese berechnen zur Abholung von außerordentlich billigen, von der Stadt beschafften Hülfsfrüchten.

Königsstein i. T., 24. Mai. Bei Rodungsarbeiten am „Geisberg“ wurde eine 60—70 Zentimeter lange „Hadenbüchse“ ausgegraben, die noch vorzüglich erhalten ist. Das eiserne Rohr ist noch von dem schweren Holzschiff umgeben. Am Kolben befindet sich die Hade; auch die Gabel, die zum Anlegen der Büchse an die Schulter diente, ist vorhanden, ebenso das rohe Visier und das Korn aus Bronze. Im Laufe stekte noch eine Bleikugel, das Pulver ist nicht mehr vorhanden. Der interessante Fund kam in die städtische Altertumsammlung.

Ufingen, 24. Mai. Der Kreisaußschuß des Kreises Ufingen beschloß, den Bäckern und Gärtnern für die am 1. Juni bei ihnen noch vorhandenen Vorräte an Roggenmehl, das sie zu dem bisherigen Preise von 40 Mt. für den Doppelzentner kauften, den jetzt eingetretenen Preisunterschied von 2 Mt. zurückzuzahlen. Das Roggenmehl kostet jetzt im Doppelzentner 38 Mt. Der Brotpreis wurde vom Kreisaußschuß mit 65 Pfg. für 3,5 Pfund Brot festgelegt. Die Preise treten am 1. Juni in Kraft.

Büdingen, 24. Mai. Infolge der reichen Futterernte hat sich die Milchverzeugung derart gehoben, daß das Kreisamt das Verbot der Verwendung von Milch zu Wädchen aufgehoben hat. Ob wohl die Milch nun auch billiger wird?

Aus dem Reiche.

Der Kaiser und die Witwe des Kapitänleutnants Weddigen. Seine Majestät der Kaiser hat an die verwitwete Gattin des Kapitänleutnants Weddigen die folgende Order gerichtet:

„Es ist mir gemeldet worden, daß beim Untergang des von Ihrem Gatten geführten Unterseesbootes auch sein Orden pour le mérite und sein Eiserne Kreuz I. Klasse in Verlust geraten sind. Ich bestimme, daß Ihnen die genannten Ordenszeichen als eine äußere Erinnerung an die Taten des heldenhaften vor dem Feinde Gebliebenen hiermit ersetzt werden und bringe Ihnen bei dieser Gelegenheit noch ganz persönlich zum Ausdruck, wie sehr ich mit Ihnen den hohen Verlust empfinde, den Sie erlitten haben. Sie haben Ihr Bestes für das Vaterland hergeben müssen. Möge Gottes Trost Ihnen zur Seite stehen und es Ihnen immer gewährt bleiben, daß mit Ihnen das ganze Vaterland um Ihren Gatten trauert, der unvergänglichen Ruhm für sich und die Marine erworben hat und für alle Zeiten als leuchtendes Beispiel der Kühnheit und ruhigen Entschlossenheit weiter leben wird.“

Großes Hauptquartier, den 19. Mai 1915.
gez. Wilhelm I. R. (W. I. R.)

Ueber die Mehloerzeugung. Entgegen anders lautender Mitteilung in der Presse erhält W. I. R. von dem Reichskommissar für Brotversorgung, Unterstaatssekretär Michaelis, die Mitteilung, daß die Kriegsgetreidegesellschaft im Einverständnis mit ihm willens ist, mit der Ausmahlung von Getreide so schnell wie möglich fortzufahren, um die Reize den Viehbessern tunlichst bald verfügbar zu machen. Es muß aber im Auge behalten werden, daß die Mehlabstände zurzeit schon recht groß sind und daß die Nachrichten der Revisoren der Mehlabstände über deren Haltbarkeit zu großer Vorsicht mahnen. Die erste Forderung muß bleiben, der Bevölkerung bis zum Schluß des Erntejahres gesundes Mehl zu erhalten.

Sonderbarer Inhalt in einem deutschen Schulheft. In letzter Zeit ist mehrfach darauf hingewiesen

worden, daß die Franzosen die Schullehrer in harter Weise in den Dienst der Deutschenbege stellen. Doch auch deutsche Schullehrer sind in der Lage, sich dem „Berl. Tagebl.“ in einer Zuschrift mitgeteilt. Hiernach soll in der neuesten (11—14.) Auflage vom Jahre 1913 eines in der Serie eines österreichischen Gymnasiums vorgezeichneten Lehrbuches ein Aufsatz „Deutschland zur See“ enthalten sein, der die deutsche Flotte als ganz unbedeutend hinstellt. U. a. heißt es: „Die gesamten deutschen Kriegsschiffe sind mit wenig mehr als 35 000 Mann besetzt.“ Die schönsten Schiffe sind aber sicher: „Vor unserer Landarmee haben die Engländer so wenig Angst wie die Amerikaner, weil zwischen uns und ihren Vandalen die See liegt, die unser Heer ohne Schiffe nicht überschreiten kann. So wären wir also außerstande, uns zu schützen (1), falls es den Amerikanern oder Engländern einfallen sollte, uns gräßlich zu beleidigen, unseren Weltmarkt zu stören und unsere Schiffe in den Grund zu bohren (2).“ Der Einsender der Mitteilung an das genannte Blatt bemerkt hierzu: „Diese Ausführungen werden vielleicht bei der ersten Auflage des Buches nicht ganz unrichtig gewesen sein; wie aber in die vielen Neuauflagen der gleiche Artikel anscheinend ungeändert wieder aufgenommen werden konnte, ist unverständlich. Bedürfen die Schullehrer nicht einer besonderen Empfehlung der vorgesetzten Behörde, und müßte einer Einführung eines Buches nicht eine genaue Prüfung vorausgehen? Krasser Unfug soll doch wohl nicht in den höheren Schulen gelehrt werden!“ — Sehr richtig!

Ein Kriegsfreiwilliger als Konfirmand. Unter den vor kurzem in der Luther-Kirche zu Langfurth durch Pfarrer Lege Konfirmierten befand sich auch ein Konfirmand im Schmuck der Militäruniform als Kriegsfreiwilliger. Der 16-jährige Gymnasiast Hellmut Sernow verließ zu Ostern die Schulbank und fand Aufnahme in der Militärvorbereitungsanstalt des Garderegiments in Potsdam, um sich als Soldat im Dienste des Vaterlandes zu betätigen. Er sieht nach seiner militärischen Ausbildung der Ueberweisung an einen mobilen Truppenteil entgegen.

Blühende Weiden in Flandern. Roggen- und Gerstenhalme aus Flandern haben Feldzugsteilnehmer Ströhl seinem Bruder in Bad Dilsdorf geschickt. Die Halme, die schon blühende Weiden tragen, sind so kräftig entwickelt, wie bei uns das Korn in den Sommermonaten. Der längste der Roggenhalme mißt nicht weniger als 1,50 Meter. Die Halme der Sommergerste sind ebenfalls voll entwickelt und tragen blühende Ähren. Der ganze Stand der Saaten ist, wie der Ueberlieferer schreibt, vorzüglich. Flandern liegt etwa auf demselben Breitengrade wie Sachsen und Thüringen, aber das Klima ist dank der Nähe des Meeres viel milder. Der Boden Flanderns ist ungemein fruchtbar. Ueberhaupt können auf Urlaub in der Heimat weilende Feldgrauen nicht genug erzählen, wie weit vorgeritten die Vegetation in Belgien und dem nördlichen Frankreich bereits ist. Der Riese steht schon so hoch, daß unsere Soldaten mit dem Schnitt begonnen haben. Das Gras ist so hoch aufgeschossen, daß das ruhende Vieh darin verschwindet. Da sehr viel norddeutsches Vieh zum Weidgang nach den besetzten Teilen Belgiens geführt wurde, muten manche Distrikte des Norddeutschen ganz heimlich an. Auch die Landbestellung wird von unseren Soldaten eifrig durchgeführt. Eine Munitionskolonie hat allein an 150 Tonnen Kartoffeln gepflanzt.

Aus aller Welt.

Neue Schandtat der Russen. Aus dem Wiener Kriegspressequartier wird gemeldet: In den letzten Kämpfen an der südöstlichen Front haben die Russen einen Akt besonderer Grausamkeit verübt. In Szepentz (Bulowina) haben die russischen Kosaken die jüdische Bevölkerung, die sie aus dem Bezirke eingefangen hatten, vor ihre eigene Front postiert und gegen unsere Stellungen getrieben. — Wie wird das den Jaren schmerzen, wenn er hören sollte, wie man seinen „lieben Juden“ mitgespielt hat.

Die wirtschaftliche Notlage Rußlands. Nach dem Handelsbericht der „Nowoje Wremja“ fiel der Grundbesitz in Südrussland ungeheuer im Preise; für die Desjätine wurden früher 500, jetzt werden 300 Rubel gezahlt. In den nördlichen Gouvernements sind die Preise gleichfalls um 100 bis 125 Rubel gesunken. Die Handelsbilanz Rußlands zeigt ein außerordentlich ungünstiges Bild. In der Woche vom 24. April bis 1. Mai betrug die Ausfuhr nur 353 000 Rubel gegen 26 Millionen Rubel in derselben Woche des Vorjahres. Die Einfuhr derselben Woche betrug 5,2 Millionen Rubel gegen 30,2 Millionen Rubel im Vorjahre. Von Anfang Januar bis 1. Mai betrug die Gesamtausfuhr 31,8 gegen 377,3 Millionen Rubel, die Gesamteinfuhr 70,7 gegen 432 Millionen. — Die Petersburger Viehbörse leidet weiter unter dem Mangel an Zufuhr; die Preise für Kleinvieh steigen fortwährend.

Die Wahrheit über die russische Sprengstoffexplosion. Die „Rölnische Zeitung“ meldet aus Stockholm: Dem „Stockholm Dagblad“ zufolge handelt es sich bei der seither gemeldeten Explosion in einer Sprengstoff-Fabrik in der Umgebung Petersburgs nicht um eine Feuersbrunst, sondern um einen wohlüberlegten Anschlag der revolutionären Partei, in deren Dienst ein Oberst an dem Anschlag beteiligt war. 20 Verhaftungen wurden vorgenommen; der Schaden ist ungeheuer. Es sind 1500 Arbeiter verurteilt.

Die Fleischnot wächst in London. Das Londoner Handelsamt gibt bekannt, daß am Montag eine Beratung mit Vertretern des Fleischhandels stattgefunden hat, und weist das Publikum auf die Notwendigkeit hin, den Fleischkonsum einzuschränken, um ein weiteres Steigen der Preise zu verhindern. Die Londoner Fleischhändler erklären, daß große Aufkäufe der Regierung und die Verringerung der Schiffstransporte den Mangel an Fleischzufuhr verurteilt hätten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Klose, Herborn.

Futtermittel - Verkauf.

Am Donnerstag, den 27. ds. Mts. von morgens 10 Uhr ab werden in der Turnhalle des Rathauses

Futtermittel verkauft.

Interessenten werden dringend ersucht, etwaige Bestellungen im Laufe des morgigen Tages auf dem Stadtbauamt anzugeben, damit eine gleichmäßige Verteilung gesichert wird. Nur diejenigen können bei dem Verkauf berücksichtigt werden, die vorher bestellt haben.

Herborn, den 25. Mai 1915.
Der Bürgermeister: Birkenbach.

Aus aller Welt.

Die Gefechte auf Gallipoli in englischer Beschreibung. *Wismar.* Bericht in Londoner Blättern über die Gefechte auf Gallipoli vom 6. bis zum 8. Mai: „Nichts ist bemerkenswerter als die Art, wie die Türken es verstanden, ihre Stellungen zu verbergen. Die türkische Infanterie wurde durch unser furchtbares Geschützfeuer nicht erschüttert. Unsere Geschütze konnten nur geringen Schaden an ihren gut angelegten Schützengräben anrichten. Da die Türken am 6. Mai das Feuer einstellten, glaubten wir, daß sie zurückgegangen wären oder keine Munition mehr hätten. Aber als am 7. Mai die Brigaden 87 und 88 gegen Krithia vorgingen, eröffneten die Türken ein furchtbares Feuer aus verborgenen Gräben, deren Lage nicht ermittelt werden konnte und deren Dasein nicht vermutet worden war. Eines unserer Regimenter mußte sich unter dem schrecklichen Hagel der Gewehr- und Maschinengewehrfeuer zurückziehen. Auf dem rechten Flügel überschütteten die Türken die Franzosen mit einem gewaltigen Feuer. Die Linie wankte, brach und kam flüchtend den Abhang herunter. Ein Teil der Flüchtlinge brach direkt durch die Linie der Kavallerie. Das türkische Feuer war unerträglich, und es war nicht möglich, ihre Batterien zu ermitteln. Alle Berichte von der Front erwiesen die außerordentlich große Schwierigkeit, die feindliche Stellung festzustellen und anzugreifen. Die Schützengräben und Maschinengewehre, die in dichtem Gestrüpp und in Schluchten verborgen waren, konnten auch durch schweres Geschütz nicht beschädigt werden. Jeder Mann mußte einzeln durch unsere Infanterie angegriffen werden. Es war deutlich, daß die Moral des Feindes durch unser Geschützfeuer, so heftig es auch war, nicht erschüttert werden konnte. Die Türken schossen mit äußerster Tapferkeit und Entschlossenheit, ihre Artillerie arbeitete meisterhaft. Sie schoß nur, wenn es unbedingt nötig war, um das weitere Vorrücken der Franzosen auf unsere rechten Flügel oder unser eigenes Vorgehen zu hindern. Entweder hatten sie nicht viel Munition oder sie fürchteten, ihre Stellung unseren Schiffgeschützen zu verraten. Am 8. Mai wollten unsere Truppen, obwohl sie durch Anstrengungen ermattet waren, die Entscheidung herbeiführen. Der Kampf begann mit einem unerhörten Feuer aus den Schiffgeschützen, dann griff die Infanterie an. Aber der Feind war bereit. Sobald unsere Soldaten die Deckung verließen, erhob sich ein wahrer Sturm von Gewehr- und Maschinengewehrfeuer aus Gräben, Gestrüpp und Schluchten. Die Artillerie versuchte vergebens, dieses Feuer niederzuhalten. Truppen schmolzen unter dem schrecklichen Kugelregen weg. Es wurde ein beträchtliches Vorrücken gegen Krithia erreicht, aber schließlich war man an einem Punkt angelangt, wo es unmöglich war, vorwärts zu kommen. Die Hoffnung mußte aufgegeben werden, Krithia unmittelbar zu erstürmen. Die Franzosen hatten die gleiche Erfahrung gemacht. Schließlich setzte die Dunkelheit dem Kampf ein Ende. Wir hatten überall ein wenig Boden gewonnen, aber das Ziel des Kampfes nicht erreicht.“ — Aus diesem Bericht, der sichtlich bestrebt ist, die Schlage für Engländer und Franzosen so günstig wie möglich zu schildern, kann man entnehmen, wie furchtbar diese in Wirklichkeit unter der türkischen Tapferkeit zu leiden hatten.

Die Verwertung der Fichtenrinde. Unter einem großen Mangel an Gerbstoffen leidet die heimische Lederindustrie. Der Bedarf an Gerbstoffen kann von den vorhandenen Eichenschälwäldungen keineswegs gedeckt werden. Ein Ersatz bildet die Fichtenrinde, die ein ganz vorzügliches Gerbmittel ist. Ihr Preis war bisher allerdings nicht sehr hoch. Mancher Forstbesitzer ließ sich infolgedessen von ihrer Verwertung abhalten. Der Preis für waldtrockene Rinde ist auf 8 M für 100 Kilogramm gestiegen, so daß der Preis einem Mehrerlös von 10 bis 15 v. H. für das Holz gleichkommt. Da es nun nicht ausgeschlossen ist, daß der Preis noch steigt, so ist allen Forstbesitzern zu raten, die über geeignete Fichtenbestände verfügen, die günstige Gelegenheit zu einer Verwertung nicht ungenützt vorübergehen zu lassen.

Börse und Handel.

Berliner Städtischer Schlachtviehmarkt.

Berlin, 22. Mai. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Es fanden zum Verkauf: 2987 Rinder, (darunter 1113 Kühe, 618 Ochsen, 1256 Rinde und Färsen), 1171 Kälber, 5077 Schafe, 5028 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund:

	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
A) Ochsen:		
a) vollfleischig, ausgewachsen, höchst Schlachtwert (ungeachtet)	68—71	116—122
b) vollfleischig, ausgewachsene im Alter von 4—7 Jahren	—	—
c) junge fleischige, nicht ausgewachsen u. ältere ausgewachsen	59—64	107—116
d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	53—56	100—106
B) Kühe:		
a) vollfleischig, ausgewachsen, höchst Schlachtwert	64—68	110—117
b) vollfleischige jüngere	60—65	107—116
c) mäßig genährte jung u. gut genährte ältere	52—57	98—108
C) Färsen und Kälber:		
a) vollfleischig, ausgewachsen, höchst Schlachtwert	—	—
b) vollfleischige ausgewachsene Rinde, höchst Schlachtwert bis zu 7 Jahren	62—65	109—114
c) alt, ausgewachsene Rinde u. wenig gut entwickelte jüngere Rinde u. Färsen	52—60	95—109
d) mäßig genährte Rinde und Färsen	46—50	87—94
e) gering genährte Rinde und Färsen	—	—
D) Gering genährte Jungvieh (Kälber):	45—50	90—100
Kälber:		
a) Doppelsender feinstes Mast	95—98	158—163
b) feinstes Mastfälscher (Vollmast-Mast)	86—95	143—158
c) mittlere Mast und beste Saugfälscher	75—85	125—132
d) geringere Mast und gute Saugfälscher	55—70	100—127
Schafe:		
A) Stallmastschafe:		
a) Mastlamm und jüngere Mastlamm	70—73	140—146
b) ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte, junge Schafe	63—70	126—140
c) mäßig genährte Lamm u. Schafe (Werkzeug)	58—60	121—137
B) Weidemastschafe:		
a) Mastlamm	—	—
b) geringere Lamm und Schafe	—	—
Schweine:		
a) Fleischschweine über 3 Zentner Lebendgewicht	—	—
b) vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen b. 240—300 Pfd. Lebendgewicht	—	—
c) vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen b. 200—240 Pfd. Lebendgewicht	—	—
d) vollfleischige b. 160—200 Pfd. Lebendgewicht	112—116	—
e) fleischige Schweine unt. 160 Pfd. Lebendgewicht	90—109	—
f) Sauen	100—110	—

Tendenz: Das Rindergeschäft sehr lebhaft. — Der Kalberhandel lebhaft. — Bei den Schafen sehr lebhafter Geschäftsgang. Mageres Vieh zur Weide unter Kost. — Der Schweinemarkt lebhaft.

Aus Groß-Berlin.

Die Berliner Elektrizitätswerke in städtische Verwaltung. Die Frage der Übernahme der Berliner Elektrizitätswerke in städtische Verwaltung beschäftigt vor Wochen schon einmal die Vollversammlung der Berliner Stadtverordnetenversammlung. Die diesbezügliche Magistratsvorlage wurde damals zur weiteren Beratung an einen Ausschuss verwiesen. Dieser hat inzwischen seine Arbeiten beendet und konnte am Donnerstag der Vollversammlung die Annahme der Vorlage mit einigen Änderungen, wie sie aus der Mitte der Versammlung seinerzeit angeregt waren, empfehlen. Da alle Wünsche soweit wie möglich Berücksichtigung gefunden haben, nahm die Versammlung von einer nochmaligen Erörterung der einzelnen Punkte Abstand und genehmigte die Vorlage in der vom Ausschuss vorgeschlagenen Fassung.

Komitee zur deutlichen Zuchtlinge aus Italien. Unter dem Vorsitz des Präsidenten des Deutsch-Italienischen Wirtschaftsverbandes, Geh. Rat Professor Dr. Nieher, hat sich ein Komitee für die aus Italien gestückelten Deutschen gebildet. Die Geschäftsstelle befindet sich Berlin C2, Burgstraße.

Angriff eines dummen Jungen auf den italienischen Botschafter. Am 21. Mai folgendes unterm 21. Mai mitgeteilt: Als gestern Abend der italienische Botschafter die Botschaft verließ, lief aus der kleinen Schar der meist aus Frauen und Kindern bestehenden, vor der Botschaft versammelten Neugierigen ein halbwüchsiger Bursche hinter dem offenen Automobil des Botschafters her und schlug diesem den Hut vom Kopf. Ohne indessen den Botschafter selbst zu treffen oder gar irgendwie zu verletzen. Ein Herr aus dem Publikum ergriff sofort den Jungen und verabreichte ihm eine Tracht wohlverdienter Prügel, ehe er ihn der Polizei übergab. Sobald der Reichsanwalt von dem Vorfall erfuhr, ließ er dem Botschafter noch am gleichen Abend sein lebhaftes Bedauern über den Zwischenfall durch seinen Adjutanten ausdrücken, während der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes dem Botschafter brieflich seine Entschuldigungen übermittelte. (W. L. B.)

Lohnende Reise nach Herborn.

Nur 14 Tage am Platz.

Nur 14 Tage am Platz.

Im Saalbau Metzler. Eingang Hainstrasse.

Von Mittwoch, den 26. Mai bis Dienstag, den 8. Juni vormittags 8 bis abends 8 Uhr täglich:

Riesen-Massen-Verkäufe

Emaillé-Waren

Meist aus den grössten Emaillé-Werken Deutschlands.

Rein Kaufzwang.

3 Wagonladungen

Selbst ausführen.

Sollen zu nie gekannt billigen Preisen verkauft werden. Sämtliche Haus- und Küchengeräte in größter Auswahl (so billig)! Zum Beispiel: Wassereimer, Milcheimer, Toilette-Eimer, Kochtöpfe in allen Farben und Größen, Wasserkessel besonders billig, Kaffeekannen, Teekannen, Milchkannen, Fischkocher, Milchkocher, Teigschüsseln, Gemüseschüsseln, Suppenterrinen, Schaum- und Schöpfelöffel, Sehen, Durchschläge, Brat- und Ruchenspannen, Waschbecken, Seifenabfänger, deforierte Löffelbleche, Fleischhackmaschinen, Kartoffelreibmaschinen, Kartoffeldämpfer.

Ich sehe einem geneigten Zuspruch entgegen und zeichne hochachtungsvoll

Frau Karl Dorp aus Elberfeld.

Auch kommt ein großer Posten ganz schwerer Emaillé-Waren zum Verkauf. Ferner ein Posten fein deforierte Löffelbleche groß oder klein Stück 1.50 M., in weiß 1.20 M. pro Stück. Sand-, Seife-, Soda-Gestelle mit Schrift A. 10.

Aufruf

zur Sammlung eines Kapitals zur Unterstützung erblindeter Krieger.

An alle diejenigen, die dahelst geblieben sind und die nicht ermessen können, was es bedeutet, im Granatfeuer zu stehen; an alle diejenigen, die im glücklichen Besitz ihres Augensichtes sind, wird die Bitte gerichtet, mitzuhelfen an der Sammlung eines Kapitals für ganz erblindete Krieger des Landheeres und der Flotte.

Diesen Unglücklichen unter den Verwundeten, die mit ihrem Leben das Vaterland verteidigt und hierbei ihr Augenlicht auf dem Altar des Vaterlandes geopfert haben, eine dauernde Unterstützung, sei es aus den Zinsen des zusammenkommenen Kapitals oder durch dessen Verteilung zu ermöglichen, wird beabsichtigt.

Die Zahl der erblindeten Kriegsteilnehmer ist groß! Diese tief Bedauernswerten werden das Erwachen des deutschen Frühlinges niemals wieder schauen. Es soll versucht werden, ihnen eine sorgenfreie Zukunft zu bereiten und ihren dunklen Lebensweg durch eine möglichst reiche Liebesgabe zu erhellen!

In Österreich sind bereits erhebliche Summen etwa 250 000 Kronen, für den gleichen Zweck gesammelt worden.

von Kessel, Generaloberst, Generaladjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs, Oberbefehlshaber in den Marken und Gouverneur von Berlin.

Albert Prinz v. Schleswig-Holstein, Oberstleutnant, zugeteilt dem stellvertretenden Generalkommando des Gardekorps.

Dr. von Schenbach, Chef des Bankhauses S. Bleichröder, der Meister der Refector.

Alexander Graf von Gersdorff, Rittermeister, z. St. kommandiert zur Ersatz-Eskadron des 1. Garde-Regimentes in Berlin als Schriftführer.

Freiwillige Beiträge werden an das Bankhaus S. Bleichröder, Berlin W., Behrenstraße 63, erbeten. — Postcheckkonto Berlin Nr. 493.

Bemerkliches.

Der Untergang der „Lusitania“ von Nostradamus prophezeit. Von den vielen alten Prophezeiungen, in man jetzt mit dem Weltkrieg in Verbindung gebracht hat, haben wohl diejenigen im sechzehnten Jahrhundert lebenden französischen Propheten Nostradamus das größte Interesse gefunden. Unser Goethe hat ihm im Faust ein Denkmal gesetzt mit den Worten:

Und dies geheimnisvolle Buch Von Nostradamus eigener Hand. — Unter den Prophezeiungen befindet sich nun eine, die das Ende der seit 1588 bestehenden britischen Seeherrschaft etwa um die jetztige Zeit ankündigt, indem sie deren Dauer auf mehr als 300 Jahre bemisst. Sie lautet in der deutschen Uebersetzung nach Koech:

„England wird die große Herrschaft führen, Mehr denn drei Jahrhunderte Allgewalt, Meer und Land groß Truppenmacht passieren, Was den Lusitanern nicht gesällt.“

Der letzte Vers stand offenbar in keinem rechten Zusammenhang mit der Begrenzung der britischen Seeherrschaft. In dem kleinen Büchlein „Prophezeiungen von Nostradamus über den Weltkrieg 1914“, dem die Prophezei entnommen ist, ist daher in umständlicher Weise die Interesse der Lusitaner, das heißt der Spanier und Portugiesen, an der britischen Herrschaft nachgewiesen worden. Für manche Menschen wird aber die Prophezeiung durch den Untergang der „Lusitania“, den man wohl als Zeichen für das baldige Ende der britischen Vormachtstellung zu See auffassen kann, eine neue und überraschende Deutung erhalten.

Die Baumwollspinneret Scharfstein in Sachsen dieser Tage abgebrannt. Dadurch wurde ein Schaden von mehr als einer Million Mark verursacht. Bisher hat drei Leichen geborgen. Weitere fünf Personen werden noch vermist. Sieben Personen wurden schwer verletzt, als sie aus den obersten Stockwerken des siebenstöckigen Gebäudes in ihrer Todesangst herabsprangen.

Bekanntmachung.

Bei der Revision der Brotbücher hat sich ergeben, daß immer noch nicht die dieserhalb erlassenen Bestimmungen genau beachtet werden. Ich weise nochmals darauf hin, daß auf keinen Fall mehr Brot oder Mehl abgegeben werden darf, als in dem Brotbuch angegeben und amtlich bescheinigt ist. Im Zuwiderhandlungsfalle macht sich sowohl der Brotbuchinhaber als auch der abgebende Bäcker oder Händler strafbar.

Weiter weise ich wiederholt darauf hin, daß jeder Ausgang von Haushaltungsmitteln des Brotbuchinhabers stets sofort auf Zimmer Nr. 9 des Rathauses zu melden ist und daß keinesfalls mehr Brot oder Mehl entnommen werden darf, als für die tatsächlich vorhandenen Haushaltungsmittel vorhanden ist.

Schließlich weise ich noch darauf hin, daß alle Zuwiderhandlungen gerichtlich bestraft werden und teilsweise Rückficht in dieser Beziehung genommen werden kann und darf.

Herborn, den 20. Mai 1915.

Die Polizei-Verwaltung

Der Bürgermeister: Birkenbach.

Briefmappchen

mit 5 Bogen und 5 Couverts

in einzeln wie auch zum Wiederverkauf in verschiedenen Ausführungen wieder vorrätig in der

Buchdruckerei Emil Anding

Herborn.

Billig zu verkaufen

Eine Partie eich. Bohlen, Balken, Brennholz, hölz. Riemen, 4 Kreisfägen, 1 Leder-treibriemen, 1 Hanf-riemen, 2 Stück elektr. Ausfallschalter.

Gust. Meckel, Herborn

Kaiserstraße.

Auf dem Felde der

gefallen:

Sergeant Josef Kern in Dillenburg, 26 Jahre alt

Lehrer Ernst Heppner in Alendorf, 23 Jahre alt